

Erfolg durch Stereotype in der Sprache

Menschen mit und ohne Migrationshintergrund in ‚Türkisch für Anfänger‘

Oliver HERBST

Abstract

Success through linguistic stereotypes: People with and without migrant backgrounds in ‘Türkisch für Anfänger’

‘Turkish for Beginners’ (‘Türkisch für Anfänger’) was a successful German comedy film a couple of years ago. In the press it was called a “multiculti comedy” (“Multikulti-Komödie”). The film features characters with migrant backgrounds and those without (discernable) migrant backgrounds. The respective characters use stereotypes for referring to their own group and other stereotypes for referring to the foreign group. Stereotypes bring humour to the story.

Keywords: stereotype, metaphor, migration, comedy film, ‘Turkish for Beginners’ (‘Türkisch für Anfänger’)

1. Einleitung

Als großer Erfolg hat sich vor einigen Jahren die deutsche Kinokomödie ‚Türkisch für Anfänger‘ erwiesen. 2012 in die Kinos gekommen, wurde sie auch als „Multikulti-Komödie“ (z. B. URL 1 und URL 2) bezeichnet. Eine wesentliche Rolle spielen darin ethnische Stereotype, die offenbar für Komik sorgen. Goldmanns Kritik in ‚Spiegel online‘ beginnt so: „Sie Deutsche, er Ausländer, sie Zicke, er Macho: Der Kinofilm ‚Türkisch für Anfänger‘ arbeitet sich wie die preisgekrönte TV-Serie an kulturellen Klischees ab“ (URL 3). Im Mittelpunkt dieses Beitrags stehen ethnische Stereotype. Mit verschiedenen sprachlichen Mitteln beziehen sich Charaktere im Film auf die Eigengruppe oder auf die Fremdgruppe – also auf Menschen mit oder ohne (erkennbaren) Migrationshintergrund.

2. Theoretische Vorüberlegungen

2.1 Der Film und die Fernsehserie ‚Türkisch für Anfänger‘

Die Kinokomödie ‚Türkisch für Anfänger‘ erzählt von Lena. Die Tochter einer Psychotherapeutin gerät bei einer Flugreise in einen Konflikt mit Cem, einem „wandelnden Testosteronpaket“ (URL 4), der „türkischen Machismo“ (ebd.) zeigt. „Die Katastrophe ist perfekt, als die Maschine notwassern

muss und Lena sich plötzlich mit Cem, seiner streng religiösen Schwester Yagmur und dem stotternden Griechen Costa auf einer einsamen Insel wiederfindet“ (ebd.). Lenas Mutter indes begegnet dem „konventionell-bürgerlichen Vater Metin Öztürk“ (ebd.). Die Geschichte kam offenbar beim Publikum an. „Türkisch für Anfänger“ wurde mit 2,4 Millionen Zuschauern der meistbesuchte deutsche Kinofilm des Jahres 2012“ (URL 5). Der Film geht auf die gleichnamige, ebenfalls beliebte ARD-Fernsehserie zurück. Diese „erreichte Kultstatus [...] und wurde unter anderem mit dem Deutschen Fernsehpreis und dem Adolf-Grimme-Preis ausgezeichnet“ (ebd.). Seewald schreibt allerdings 2008: „Die Serie [...] wird von den Kritikern geliebt, die Zuschauer sind zurückhaltend“ (URL 6). Die zweite von drei Staffeln „wollten nur 6,9 Prozent aller Zuschauer sehen, dafür aber 11,8 Prozent der Vierzehn- bis Neunundzwanzigjährigen“ (ebd.).

2.2 Linguistische Grundlagen in Bezug auf Stereotype

Im Folgenden geht es um linguistische Grundlagen für die Beschäftigung mit Stereotypen. Im Mittelpunkt soll die Stereotyp-Definition stehen, die Quasthoff (1998:48) anbietet:

„Ein Stereotyp ist der verbale Ausdruck einer auf soziale Gruppen oder einzelne Personen als deren Mitglieder gerichteten Überzeugung, die in einer gegebenen Gemeinschaft weit verbreitet ist. Es hat die logische Form eines Urteils, das in ungerechtfertigt vereinfachender und generalisierender Weise, mit emotional-wertender Tendenz, einer Klasse von Personen bestimmte Eigenschaften oder Verhaltensweisen zu- oder abspricht. Linguistisch ist es als Satz beschreibbar.“

Konerding (2001:169) legt dar: „Stereotype bestehen aus sprachlichen formelhaften Ausdrucksformen und zugehörigen konsensuellen Wissensbeständen, wobei Letztere in Form sogenannter Schemata kognitiv verfügbar sind und in der Regel stark präsupponiert werden.“ Heinemann (1998:7) erklärt: „Die erstaunliche ‚Konzeptkarriere‘ des Begriffs Stereotyp [...] beruht nach meinen Beobachtungen auch auf seiner Produktivität als geronnene, verfestigte, stets wiederholbare und deswegen in der Kommunikation als (Routine-)Formel einsetzbare Sprachform.“ In Anlehnung an die Sprache-in-der-Politik-Forschung werden mit Blick auf die Referenzobjekte Eigengruppen- und Fremdgruppenreferenz unterschieden (vgl. Girth 2015:64).

Warum können Stereotype komisch wirken? „Die interkulturellen Witze stellen verschiedene vermutete [!] sowie zugeschriebene Eigenschaften in den Mittelpunkt und spielen dabei mit den Erwartungshaltungen der Zuhörer“, wie Baur und Ossenberg (2017:329f.) in ihrem Aufsatz ‚Zur Verbindung von Stereotypen und Komik am Beispiel deutsch-russischer Witze‘ erklären. Auf den Zusammenhang „zwischen Kategorien und kategoriengebundenen Aktivitäten (im weiten Sinne)“ hebt Quasthoff (1998:56) ab. zum Beispiel in einer mit Hausbesitzern und Hausbesetzern (vgl. Quasthoff 1998:53): „Die Grenzziehung – die so gut wie immer mit der Abwertung des Ausgegrenzten erfolgt – verläuft [...] zwischen den – guten – normalen Menschen, die auch die Zuschauer am Bildschirm einbezieht, und dem – bösen – Kapitalisten, der aufgrund von Reichtum und Besitz eine Sonderstellung einnimmt“ (Quasthoff 1998:56). „Die Zugehörigkeit von Personen zu sozialen Gruppen“ beleuchtet Hausendorf (2000:601). Er fragt „nach den sprachlichen, aber auch nichtsprachlichen Erscheinungsformen, in denen sich [...] Aspekte der eigenen oder fremder Zugehörigkeit kommunikativ zur Geltung bringen“ (ebd.). Als „eines der wesentlichen Ergebnisse der Schrift“ (Hausendorf 2000:602) beschreibt er die Konzeption übergreifender Aufgaben des Zuordnens, Zuschreibens und Bewertens. Roth (2005) analysiert auf Basis narrativer Interviews mit Ost- und West-Berliner Sprechern Stereotype in gesprochener Sprache. „Die [...] Arbeit fokussiert die Stereotype zu den ausschließend, aber bipolar repräsentierten Kategorien ‚Ostdeutsche‘ und

‚Westdeutsche‘. Diese überlagerten [...] die bipolaren Geschlechtskategorien“ (Roth 2005:60). „Bei den ostdeutschen Sprechern [...] ist der Bezug auf die eigene Kategorie auffallend. [...] Die Ostberliner Sprecher arbeiten stärker am Selbstbild“ (Roth 2005:176). Was sprachliche Mittel und Verfahren der Stereotypisierung betrifft, „werden Stereotype nur äußerst selten in ihrer Grundform nach dem Typ ‚Westdeutsche sind arrogant‘ etc. [...] versprachlicht. Vielmehr werden sie im Verlauf des Gespräches verbal entwickelt“ (Roth 2005:179).

3. Beispiele für Stereotype in dem Film

In diesem Teil des Beitrags ist vorgesehen, Beispiele für Stereotype in dem Film zu analysieren. Die Beispiele konzentrieren sich meist auf die beiden Hauptfiguren Lena Schneider und Cem Öztürk. In jedem Fall lässt sich feststellen, dass eine junge selbstbewusste Frau ohne (erkennbaren) Migrationshintergrund, gespielt von Josefine Preuß, und ein junger Mann (Elyas M'Barek), der den oben zitierten Machismo nicht gerade zurückhaltend zelebriert, aufeinanderprallen.

Schon durch seine Kleidung transportiert Cem Stereotype, indem er im Film am Tag des Fluges Turnschuhe, Jogginghose und Halskette trägt und ein Klappmesser zum Vorschein bringt, was wohl einen Bezug zu Milieus junger dominant-maskuliner Männer mit Migrationshintergrund herstellen soll (Dagtekin 2012:TC 12:23-12:30). Was sein Sprechen betrifft, ist es sozialstilistisch markiert. Cem spricht kein klassisches „Türkendeutsch“ bzw. „Kiezdeutsch“ (vgl. Peterson 2015:67). Auf eine intendierte Eingebundenheit in Milieus dieser Art weisen aber verschiedene Elemente hin, z. B. die elliptische syntaktische Konstruktion *Hast du Playboy vorne mitgenommen?* (Dagtekin 2012:TC 12:16) mit fehlendem Artikel, die er im Flugzeug an seine Schwester richtet, und die hohe Frequenz an Schimpfwörtern. Als z. B. Cem und Costa sich schlagen, nachdem Costa die badende Yagmur beobachtet hat, schreit Cem ihn an: *Ich hab dir gesagt, lass die Finger von ihr, Spast* (Dagtekin 2012:TC 38:49). Körperlich fallen Cems aufrechte, betont männliche Haltung und seine großen Gesten auf. Als z. B. Lena und er einen Disput im Wesentlichen über Rollenbilder haben, schlägt er sich auf die Brust, als er ruft: *Was, Angst? Ich hab vor gar nichts Angst* (Dagtekin 2012:TC 41:09).

An Cems traditionell auftretender Schwester Yagmur indes sind das Kopftuch und die recht hochgeschlossene, wenig figurbetonte, lange Kleidung auffällig (z. B. Dagtekin 2012:TC 36:10), die sie äußerlich als gläubige Muslimin ausweist. Sie spricht sozialstilistisch nicht erkennbar markiert und bewegt sich in weiten Teilen des Films zurückhaltend – vor allem mit der Ausnahme, wenn sie Costa erotisch provozieren will (z. B. Dagtekin 2012:TC 37:47). Lena indes pflegt einen alternativen, flippigen Kleidungsstil, teilweise bis ins Überzeichnete: So trägt sie bei einem Marsch auf der heißen Insel z. B. ein langes Kleid, Hut mit Schleier und eine große Sonnenbrille (Dagtekin 2012:TC 36:34). Sprachlich fällt an ihr der elaborierte Code auf, z. B. als sie Folgendes denkt, was die Off-Stimme hörbar macht: *Sei stark, Lena, du bist die Einzige mit Abitur, vielleicht sogar die Einzige, die in der Lage ist, abstrakt zu denken* (Dagtekin 2012:TC 18:12). Als Cem von seiner verstorbenen Mutter erzählt, erwidert sie: *Es ist gut, wenn du träumst. Du verarbeitest dein Trauma* (Dagtekin 2012:TC 53:44). Lena zeichnet sich teils durch überdrehte, ungeschickte Bewegungen aus, z. B. als sie in gebeugter Haltung einen Rollkoffer durch den Sand befördert (Dagtekin 2012:TC 26:17) oder als sie beim Marsch über die Insel durch den Sand stapft (Dagtekin 2012:TC 36:31).

Weite Teile des Films spielen sich auf der vermeintlich einsamen Insel ab; ein Ortswechsel ist für die Figuren damit zunächst nicht möglich. Ausgewählt sind für diesen Beitrag exemplarisch einige Szenen, die folgende Bezüge herstellen: Migrationshintergrund und vermeintlicher islamistischer Terror, kein Migrationshintergrund und vermeintliche sexuelle Freizügigkeit, Migrationshintergrund und vermeintliche Kriminalität, kein Migrationshintergrund und vermeintliche Neigung zur Vorherrschaft sowie Migrationshintergrund und vermeintlich fehlende Bildung.

3.1 Migrationshintergrund und vermeintlicher islamistischer Terror

Im Berliner Straßenverkehr begegnen sich die türkischstämmige Familie Öztürk sowie Lena und ihre Mutter zum ersten Mal. Beide Familien sind in Autos zum Flughafen unterwegs. Im anderen Wagen fällt Lena das Mädchen Yagmur mit seinem Kopftuch auf. Lena ruft: *Sag mal, hat die n Kopftuch auf? Fahr schnell weiter, bevor sie den Zünder drückt* (Dagtekin 2012:TC 09:51). Mit dem Substantiv *Zünder* suggeriert Lena in der Fremdgruppenreferenz, dass das Mädchen eine Bombe einsetzen könnte. Indem sie *Fahr schnell weiter* ruft, wird klar, dass eine vorgebliche Angstkulisse aufgebaut werden soll. Gleichzeitig formuliert Lena die für sie – freilich im Rahmen der Komödienhandlung sarkastisch überspitzte – scheinbar nötige Konsequenz: Es gilt, sich vor dem Mädchen zu schützen. Der islamistische Terror und die Angst vor solchen Attentätern ist spätestens seit den Ereignissen vom 11. September 2001 ein beherrschendes Thema im gesellschaftlichen Diskurs. Lena hebt an Yagmur das Kopftuch als kategoriengebundene Eigenschaft hervor: Yagmur gilt für sie nicht nur als strenggläubige Muslimin mit Migrationshintergrund, sondern Lena unterstellt ihr, indem sie übertrieben schlussfolgert, gar einen terroristischen Kontext. Ohne dass sich beide kennen, weist Lena Yagmur allein wegen des Merkmals Kopftuch stereotyp die Rolle einer möglichen islamistischen Terroristin zu, drückt überzeichnet Ressentiments und vermeintliche Furcht aus und wertet Yagmur ab. Die soziale Typisierung ist für die Komödie drastisch überspitzt. Vom Mädchen mit Kopftuch direkt auf Terror zu schließen, ist unrealistisch. Die Stereotypisierung präsentiert sich damit konstruiert.

3.2 Kein Migrationshintergrund und vermeintliche sexuelle Freizügigkeit

Im Flugzeug sind Lena und Cem gezwungen, nebeneinander Platz zu nehmen. Schon zu Beginn der Begegnung geraten sich beide in die Haare. Auch hier werden – wie beim Bezug auf vermeintlichen islamistischen Terror – in der Fremdgruppenreferenz kulturelle Barrieren deutlich. Cem spricht Lena an: *Du bist doch die Schlampe, die mir den Mittelfinger gezeigt hat* (Dagtekin 2012:TC 11:40). Dies hat Lena tatsächlich getan, als beide sich an der Ampel begegnet sind (Dagtekin 2012:TC 10:15) – was ihr Selbstbewusstsein zeigt. Cem reagiert auf die nonverbale Beleidigung mit dem Vulgarismus: *Schlampe*. Da beide sich kaum kennen, legt Cem seiner Wertung wohl stereotyp allein Lenas kulturellen Status als junge Frau ohne (erkennbaren) Migrationshintergrund zugrunde. *Schlampe* soll Lena offensichtlich nicht nur abwerten, sondern wohl auch eine sexuelle Freizügigkeit der Figur suggerieren – als scheinbare kategoriengebundene Eigenschaft junger Frauen ohne Migrationshintergrund. Die Abwertung von Frauen durch Beleidigung geschieht wiederum als kategoriengebundene Aktivität des jungen Mannes mit Migrationshintergrund.

3.3 Migrationshintergrund und vermeintliche Kriminalität

Die kulturellen Dissonanzen setzen sich in dieser Szene fort. Auf Cems Stereotyp, das eine sexuelle Freizügigkeit Lenas suggeriert, reagiert diese ebenfalls in der Fremdgruppenreferenz mit einem Stereotyp. Sie kontert: *Nenn mich noch einmal Schlampe, und du kriegst von mir persönlich einen Abschiebestempel, und zwar zwischen deine Beine* (Dagtekin 2012:TC 11:46). In dieser Drohung fällt das Substantiv *Abschiebestempel* auf, das in nicht übertragener Lesart ‚Stempel auf einem Abschiebebescheid‘ meint. Es ist aus dem Kontext des Streitgesprächs heraus eindeutig, dass das Lexem hier metaphorisch für die ‚Spuren nach einem Fußtritt in den Unterleib‘ steht. Durch den Gebrauch gerade dieses Lexems *Abschiebestempel* wird der junge Mann überdies aber in stereotyper Absicht mit Kriminalität – als einer vermeintlichen kategoriengebundenen Eigenschaft – in Verbindung gebracht, wohl allein durch seinen Migrationshintergrund: In der einschlägigen

gesellschaftlichen Debatte wird häufig die Frage gestellt, ob kriminellen Delikten von Menschen mit Migrationshintergrund eine Abschiebung folgen soll. Bezeichnenderweise gibt Cem Vater, der Beamter der deutschen Polizei ist, dem Stereotyp in einer vorhergehenden Szene in der Eigengruppenreferenz selbst Nahrung. Er mahnt seinen Sohn: *24 Stunden, Cem, ohne was kaputt zu machen, jemanden zu verprügeln oder verhaftet zu werden* (Dagtekin 2012:TC 07:42).

3.4 Kein Migrationshintergrund und vermeintliche Neigung zur Vorherrschaft

Nach der Wasserung stranden vier junge Menschen in einer Rettungsinsel auf der vermeintlich einsamen Insel, darunter Lena, Yagmur und Cem. Lena ist die Einzige ohne (erkennbaren) Migrationshintergrund, Costa als vierter Insulaner griechischstämmig (vgl. Dagtekin 2012:TC 17:38). Als es hier gilt, das Überleben zu sichern und dafür zu sorgen, von der Insel gerettet zu werden, will Lena die Führungsrolle übernehmen. Hier positioniert sich die weibliche Hauptfigur in der Eigengruppenreferenz. Sie sagt zu den anderen, deren Migrationshintergrund eindeutig ist: *So, ich glaub, wir brauchen nen Führer* (Dagtekin 2012:TC 18:25). In der Oberflächenstruktur wird nur angedeutet, dass Lena selbst die Chefposition in der Gruppe übernehmen will, indem sie eine leitende Person anmahnt. Allerdings ist die Szene – durch das stark negativ konnotierte Substantiv *Führer* – fest an die historische Dimension gebunden. Mit der Nennung des Lexems *Führer* ohne kontextuelle Spezifizierung wird an Adolf Hitler, an das verbrecherische Regime des Nationalsozialismus und an das Führerprinzip erinnert. Durch Lenas – wahrscheinlich unfreiwillige – Bezugnahme wird ihr Verhalten als junge Frau ohne (erkennbaren) Migrationshintergrund in stereotyper Weise mit der historischen Rolle ihres Landes in Verbindung gebracht. Es wird in einen größeren, nationalen Zusammenhang gestellt: Ihr Verhalten erscheint so, als ob sie nicht als Lena, sondern als Deutsche die Neigung zur Vorherrschaft hätte. Diese historische Dimension detektieren die anderen drei jungen Mitglieder der Gruppe, die türkisch- und griechischstämmig sind, sofort. Sie sanktionieren Lenas Wortmeldung, indem sie die junge Frau konsterniert-feindselig anblicken.

Sie korrigiert sich umgehend: *Führerin, meinte ich* (Dagtekin 2012:TC 18:29). In der movierten Form *Führerin* fällt die, wenn auch wohl unfreiwillige, Bezugnahme auf den Nationalsozialismus weg, was den Konflikt auflösen lässt. Wie sehr Lena die Bedeutung der Leitungsfunktion bzw. deren Abwesenheit auch aus kultureller Perspektive wahrnimmt, zeigt sich in einer späteren Szene, als sie aus dem Off zu hören ist: *Es war so weit. Ich hatte die Kontrolle verloren. Ich folgte einem Haufen Migranten durch einen unerschlossenen Dschungel* (Dagtekin 2012:TC 30:49). Die anderen Gruppenmitglieder bezeichnet sie pejorativ als *Haufen Migranten*, und die Tatsache, dass nicht sie die dominierende Rolle hat, bedeutet für sie, dass sie die *Kontrolle verloren* hat.

3.5 Migrationshintergrund und vermeintlich fehlende Bildung

Eine weitere Beobachtung ist der stereotype Blick auf vermeintlich fehlende Bildung bei Menschen mit Migrationshintergrund. Während die Komödie Vater und Tochter Öztürk in dieser Hinsicht als nicht defizitär beschreibt, geschieht dies bei Cem in Fremdgruppen- und Eigengruppenreferenz stark. Als er sich beim Anblick vermeintlicher Eingeborener als in Lenas Augen ungebildet erweist, denkt sie (was aus dem Off gesprochen erscheint): *Und so was übersteht den Einbürgerungstest* (Dagtekin 2012:TC 33:42). Durch das Lexem *Einbürgerungstest*, das zum Migrationsdiskurs zählt, stellt sie in stereotyper Absicht eine Verbindung zwischen vermeintlich fehlender Bildung und Migrationshintergrund her. Der Test ist eine (metonymische) kategoriengebundene Erfahrung von Menschen mit Migrationshintergrund, aber ein inhaltlicher Bezug zu der Szene ist nicht gegeben. Der Mangel an inhaltlichem Zusammenhang und die generalisierende Präsupposition, dass Cem sich dem Test gestellt und ihn auch bestanden hat (wobei sie seine Biographie in der kurzen Zeit

gewiss noch nicht genau kennt), scheinen hier entscheidend zu sein. Sie betonen wohl die Wirkung der Stereotypisierung und scheinen die Komik in dieser Szene zu verstärken.

Die Verbindung zwischen Cems vermeintlich fehlender Bildung und seinem Migrationshintergrund wird in einer späteren Szene noch unterstrichen. Bei einer Begegnung mit einem vermeintlichen eingeborenen Kannibalen ruft Lena Cem zu: *Wir müssen ihm zeigen, dass wir zivilisiert sind, oder versuch wenigstens, so zu tun, als ob du zivilisiert bist* (Dagtekin 2012:TC 42:36). In der Eigengruppenreferenz räumt Cem in einer anderen Szene Bildungsdefizite quasi ein, indem er Lenas Betonung ihrer Bildung kritisiert. Als sich in der Gruppe wegen möglicher gefährlicher Inselbewohner Angst regt, stellt er fest: *Es gibt keine Eingeborenen mehr. Die wurden alle abgeschlachtet oder missiodings* (Dagtekin 2012:TC 30:26). Lena wirft ein: *Missioniert* (Dagtekin 2012:TC 30:29). Cem erwidert: *Der Duden hält jetzt mal die Fresse, sonst kommt er ins Altpapier* (Dagtekin 2012:TC 30:30). Hier wird eine kulturelle Spannung zwischen beiden offenkundig: Dass Cem Lena metaphorisch *Duden* nennt, um sie als ‚(besserwisserische) Expertin‘ bloßzustellen, und ihr, ebenfalls metaphorisch, Sanktionen androht (*sonst kommt er ins Altpapier*), geschieht wohl in stereotyper Weise. Er nennt sie nicht allgemein mit einem Gattungsnamen *Wörterbuch* (oder *Lexikon*), sondern weist ihr den Produktnamen *Duden* zu. Dies geschieht mutmaßlich deshalb, um die junge Frau ohne (erkennbaren) Migrationshintergrund mit dem *Duden* als einem gemeinhin als typisch deutsch betrachteten Produkt in Verbindung zu bringen. Allerdings ist auch diese soziale Typisierung nicht realistisch. Bei einem jungen Mann aus einer Mittelschichtfamilie ist es schwer vorstellbar, dass er das Verb *missionieren* nicht kennt. Es handelt sich demnach wiederum um eine konstruierte Stereotypisierung, die den Bedürfnissen der Komödie entgegenkommt.

4. Ergebnisse

Zum Schluss können folgende Ergebnisse zusammenfassend festgehalten werden:

1. Stereotype sind in dem Film in der Eigengruppen- und in der Fremdgruppenreferenz erkennbar. Stereotype, die kulturelle Barrieren offenlegen, tragen in der Komödie anscheinend zur Komik bei. Die bedeutenden Konflikte spielen sich dabei zwischen den beiden Hauptprotagonisten ab, der selbstbewussten Lena und dem machohaften Cem.
2. Cem lässt seinen Migrationshintergrund und Machismo deutlich durchscheinen. Dies zeigen Kleidung, Sprechen und körperliches Auftreten. Er belegt Lena als Frau mit einer Beleidigung, die sexuelle Freizügigkeit suggeriert. Ihm wird vermeintlich fehlende Bildung attestiert – bei gleichzeitiger Betonung von Lenas Bildung. Cem wird auch mit Kriminalität in Verbindung gebracht. All dies weist in die Richtung eines kulturspezifischen Stereotyps. Lena zeichnet sich eher durch Individualismus aus: mit alternativer Kleidung, elaboriertem Sprachode, Ungeschicklichkeit in der Bewegung, aber auch Sarkasmus. Dies scheint in die Richtung eines Charakterstereotyps für die junge Frau ohne (erkennbaren) Migrationshintergrund zu gehen. Allerdings wird, was sie betrifft, auch der Eindruck einer – kulturspezifisch stereotypen – Neigung zur Vorherrschaft erweckt. Das Kopftuch von Cems Schwester indes verleitet Lena zu einem überspitzten Bezug auf den islamistischen Terror.

Literaturverzeichnis

Primärliteratur:

DAGTEKIN, Bora (2012): *Türkisch für Anfänger. Ganz neu erzählt fürs Kino* [DVD]. München.

Sekundärliteratur:

BAUR, Rupprecht S./OSSENBERG, Stefan (2017): Zur Verbindung von Stereotypen und Komik am Beispiel deutsch-russischer Witze. In: LEONTIY, Halyna (Hrsg.): *(Un)Komische Wirklichkeiten. Komik und Satire in (Post-)Migrations- und Kulturkontexten*. Wiesbaden (= Erlebniswelten), S. 329–342.

GIRNTH, Heiko (2015): *Sprache und Sprachverwendung in der Politik. Eine Einführung in die linguistische Analyse öffentlich-politischer Kommunikation*. 2., überarb. u. erw. Aufl. Berlin; Boston (= Germanistische Arbeitshefte; Bd. 39).

HAUSENDORF, Heiko (2000): *Zugehörigkeit durch Sprache. Eine linguistische Studie am Beispiel der deutschen Wiedervereinigung*. Tübingen (= Reihe Germanistische Linguistik; Bd. 215).

HEINEMANN, Margot (1998): Konzepte von Stereotypen – statt einer Einleitung. In: HEINEMANN, Margot (Hrsg.): *Sprachliche und soziale Stereotype*. Frankfurt am Main; Berlin; Bern u.a. (= Forum Angewandte Linguistik; Bd. 33), S. 7–10.

KONERDING, Klaus-Peter (2001): Sprache im Alltag und kognitive Linguistik. Stereotype und schematisiertes Wissen. In: LEHR, Andrea [u.a.] (Hrsg.): *Sprache im Alltag. Beiträge zu neuen Perspektiven in der Linguistik*. Herbert Ernst Wiegand zum 65. Geburtstag gewidmet. Berlin; New York, S. 151–172.

PETERSON, John (2015): *Sprache und Migration*. Heidelberg (= Kurze Einführungen in die Germanistische Linguistik; Bd. 18).

QUASTHOFF, Uta (1998): Stereotype in Alltagssituationen. Ein Beitrag zur Dynamisierung der Stereotypenforschung. In: HEINEMANN, Margot (Hrsg.): *Sprachliche und soziale Stereotype*. Frankfurt am Main; Berlin; Bern u.a. (= Forum Angewandte Linguistik; Bd. 33), S. 47–72.

ROTH, Marita (2005): *Stereotype in gesprochener Sprache. Narrative Interviews mit Ost- und Westberliner Sprechern 1993-1996*. Tübingen (= Stauffenburg Linguistik; Bd. 36).

Internetquellen:

URL 1: [FDI/DPA] (2012): „Türkisch für Anfänger“ startet mit Jahresrekord. In: *Spiegel online*, 19.03.2012. Unter: <http://www.spiegel.de/kultur/kino/tuerkisch-fuer-anfaenger-ist-erfolgreichster-film-in-deutschen-kinos-a-822125.html> [05.12.2017].

URL 2: NEUBÜRGER, Max (2012): Multikulti-Komödie: „Türkisch für Anfänger“. In: *RP online*, 02.08.2012. Unter: <http://www.rp-online.de/kultur/multikulti-komoedie-tuerkisch-fuer-anfaenger-aid-1.2933833> [05.12.2017].

URL 3: GOLDMANN, Lisa (2012): Ich lach mich Krankenhaus. In: *Spiegel online*, 13.03.2012. Unter: <http://www.spiegel.de/kultur/kino/tuerkisch-fuer-anfaenger-im-kino-ich-lach-mich-krankenhaus-a-820791.html> [05.12.2017].

URL 4: ARD (2016): *Türkisch für Anfänger*. Unter: <http://www.daserste.de/unterhaltung/film/filme-im-ersten/sendung/tuerkisch-fuer-anfaenger-358.html> [05.12.2017].

URL 5: N.N. (2013): „Türkisch für Anfänger“ in Filmlänge. In: *RP online*, 26.08.2013. Unter: <http://www.rp-online.de/panorama/fernsehen/tuerkisch-fuer-anfaenger-in-filmlaenge-aid-1.3629359> [05.12.2017].

URL 6: SEEWALD, Michael (2008): Eine preisgekrönte Serie ohne Erfolg. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 18.11.2008. Unter: <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/medien/die-letzte-staffel-von-tuerkisch-fuer-anfaenger-eine-preisgekroente-serie-ohne-erfolg-1727849.html> [05.12.2017].